

Eine Brut des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) im Oberharz im Spätsommer 1976

Von Wilhelm Nothdurft

Fichtenkreuzschnäbel können im Harz mit ziemlicher Regelmäßigkeit beobachtet werden, doch gelingen Nestfunde sehr selten. Fütternde Altvögel und gerade flügge juv. hingegen werden öfter gesehen.

Bei einem Beobachtungsgang durch die Fichtenforste um Buntenbock/Oberharz (Krs. Goslar) am 7. 9. 1976 wurde ich durch verhaltene »giöp«-Laute auf Kreuzschnäbel aufmerksam, die sich im Wipfelbereich eines Stangenholzes aufhielten. Nachdem offensichtlich zumindest ein Vogel nach kurzer Zeit abgestrichen war, wurden diese Laute an Ort und Stelle allmählich immer schwächer und verstummten schließlich. Beim Absuchen der in Frage kommenden Fichten konnte ein Nest ausgemacht werden, in dem zu dieser Zeit (18.00 Uhr) 1, möglicherweise auch 2 vollbefiederte Jungvögel hockten. Am folgenden Morgen war das Nest leer; aus den Fichten in der näheren Umgebung meldeten sich 2 Jungvögel, von denen einer schließlich gefüttert wurde.

Brutplatz war ein etwa 48jähriges Stangenholz mit einer durchschnittlichen Baumhöhe von etwa 20 m, auf 590 m NN. Gleichalterige und etwas jüngere Bestände schließen sich rings an und bilden eine größere zusammenhängende Waldfläche, die durch Schneisen, Wege und eine Forststraße aufgeteilt wird. Der Nestbaum war eine etwa 17 m hohe Fichte in ungefähr 10 m Entfernung von der Kreuzung eines breiten Gestells mit einem Waldweg. Das Nest war etwa 1,5 m unterhalb der Spitze ostexponiert auf 2 Hauptästen des 5. Quirls verankert und lehnte sich unmittelbar an den Stamm an. Solche Nester mit Stammkontakt (z. B. Nolte 1930, Melchior 1975) sind, wie auch in einiger Entfernung vom Stamm zwischen Ästen und Zweigen verankerte Nester (z. B. Besson 1968, Nothdurft 1972), wiederholt beschrieben worden (vgl. auch Niethammer 1937). An den Seiten und von oben war das Nest nur schwach durch Zweigwerk geschützt, was mit dazu beitrug, daß der Nistplatz insgesamt den Eindruck einer gewissen Zufälligkeit erweckte.

Das Nest war bereits vor der Herabnahme erheblich deformiert und ließ keine hinreichend genauen Messungen mehr zu. Die ursprüngliche Wandstärke des recht umfangreichen Baues dürfte um 3 cm betragen haben. Ringsum und auf der Unterseite — hier aber schwächer ausgebildet — bestand zuäüßerst ein lockeres Geflecht aus 103 mehr als 4 cm langen Fichtenreisern (Durchmesser auf halber Länge zwischen 2 und 3 mm), von denen 45 Stück meist 5—10 und die restlichen 58 10—20 cm lang waren. Die sich anschließende Nestwand war aus dichtgepackten Moospflänzchen und meist feinen Grasteilchen (Blättchen wie Halme) gefertigt, wobei der Anteil der Grasteilchen, besonders am Boden, zur Innenseite überwog.

In die Nestwand waren etwa 20 Kleingefiederfedern (Taube, *Columba spec.* und Eichelhäher, *Garrulus glandarius*), Spinnenkokons und einige Haarkro-

nen von Distelfrüchten mit verbaut. In der Nestmulde befanden sich — ursprünglich wohl auch die Seitenwände auskleidend, jetzt aber als dicke Packlage vorgefunden — in der Hauptsache miteinander verfilzte Grashälmchen und -blättchen, einige Moospflänzchen, etwa 20 Kleingefiederfedern verschiedener Spezies, einzelne Grannenhaare (Hirsch, *Cervus elaphus* oder Reh, *C. capreolus*), ein Büschel Woll- und Grannenhaare (Fuchs, *V. vulpes* oder Hund, *Canis familiaris*), die unteren Halmabschnitte kräftiger Gräser und ein Fetzen weißen Papiers.

Bei diesem Nestfund scheint es sich um einen von sehr wenigen zu handeln, die in den letzten Jahrzehnten im Westharz gelangen. Vermutlich ist es sogar der einzige, denn weder der Verf. noch F. Knolle (briefl.) stießen bei Durchsicht der Harzliteratur auf diesbezügliche Angaben. Allenfalls über Nistmaterial tragende ♀, die in den Harzwaldungen angetroffen wurden, wird gelegentlich berichtet (z. B. B u b 1948/49). Sonstige Angaben über das Brüten des Fichtenkreuzschnabels in verschiedenen Teilen des Westharzes (Nothdurft u. Skiba 1969, Knolle 1971, Lehmann 1972, Dierschke 1973) und im gesamten Gebiet (Skiba 1971) beruhen auf Beobachtungen brutverdächtiger Altvögel oder gerade flügger bzw. noch von den Eltern geführter Jungvögel.

Der Brutnachweis mit Nestfund vom September 1976 als solcher mag einzig dastehen. Daß ihm andererseits die Rolle eines Indikators für das Brutverhalten des Kreuzschnabels in der 2. Hälfte 1976 zugesprochen werden kann, wird im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe sonstiger Kreuzschnabelbeobachtungen ersichtlich. Bereits zu Ende des Frühlings 1976 während eines dreitägigen Aufenthaltes konnte Verf. am 7. und 8. 6. zweimal je 1 eng zusammenhaltendes Paar im Gebiet feststellen. Zwischen dem 29. 8. und dem 9. 9. 1976 bot sich an 10 Tagen erneut die Gelegenheit zu Beobachtungsgängen, mit dem Ergebnis, daß an allen Tagen in den Fichtenforsten um Buntentbock (400—620 m NN) Kreuzschnäbel beobachtet wurden. Von 17 Sichtbeobachtungen entfielen 2 auf einzelne Stücke, 11 auf eng zusammenhaltende Paare (darunter zweimal je 1 ♂♀ erkennbar) und 3 auf 3er-Trupps. Je einmal wurde ein 5er-Trupp und 1 Trupp von 7 Stück beobachtet. Weitere 23 Feststellungen an Hand von Lautgebungen konnten nicht genau aufgeschlüsselt werden. Doch dürfte es sich in 16 Fällen um meist 2, höchstens 3 Ex. gehandelt haben; in höchstens 7 Fällen kamen Trupps von bis zu 5 Stück in Frage.

Diese zahlreichen Beobachtungen und nicht zuletzt ihre gleichmäßige Verteilung über das gesamte Beobachtungsgebiet (25 km²) stehen zweifellos im Zusammenhang mit dem allgemein reichlichen Zapfenansatz der Fichte im Jahre 1976, der wohl gebietsweise als überdurchschnittlich eingestuft werden kann. Derartig günstige Nahrungsbedingungen als Folge einer intensiven Fichtenblüte ermöglichen es dem Kreuzschnabel, noch im selben Jahr Bruten durchzuführen, und zwar schon zur Sommerzeit (z. B. N o t h d u r f t 1972). In einer größeren Kreuzschnabelpopulation kann dies deutlich zu einer saisonalen Häufung von Bruten in den Sommermonaten führen, was aus Untersuchungen in den zusammenhängenden Nadelwäldern der Alpen, in denen die Ertragsperioden der Fichte den Ausschlag geben, hervorgeht (B e z z e l

1972). Da die Bedingungen in den ausgedehnten Fichtenwäldern des Harzes ähnlich sind, sollte auch hier in manchen Jahren mit einer größeren Zahl solcher Sommerbruten zu rechnen sein. Die zahlreichen oben angeführten Beobachtungen im Sommer 1976 und ihre näheren Umstände scheinen hierfür zu sprechen.

Herr F. Knolle (Goslar) gab mir Literaturhinweise und veranlaßte, daß Herr P. Kunze (Vienenburg) das Nest herabnehmen konnte. Von Herrn E. Specht (Revierförsterei Buntenbock) erhielt ich einige wichtige Auskünfte. Ihnen allen möchte ich für ihre Hilfe danken.

Zusammenfassung

Am 7. 9. 1976 wurde im Oberharz bei Buntenbock, S Clausthal-Zellerfeld, ein Nest des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) mit fast flügger Brut gefunden. Das Nest und sein Standort werden beschrieben. Möglicherweise stand diese Sommerbrut im Zusammenhang mit dem reichen Zapfenertrag der Fichte im Jahre 1976.

Literatur

Besson, J. (1968): Une nidification de jeunes Becs-Croisés (*Loxia curvirostra*) dans les Alpes-Maritimes. *Alauda* 26: 292–293. * Bezzel, E. (1972): Zur Jahresperiodik und Bestandsfluktuation alpiner Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*). *Vogelwarte* 26: 346–352. * Bub, H. (1948/49): Die Kreuzschnabel-Invasion 1948 in Deutschland. *Orn. Mitt.* 1: 41–44. * Dierschke, F. (1973): Die Vogelbestände einiger Fichtenforsten und Fichtenwälder im Oberharz. *Mitt. flor.-soz. Arb.-Gem. N. F.* 15/16: 170–182. * Knolle, F. (1971): Tierwelt. In: Der Landkreis Blankenburg. Kreisbeschreibungen Bd. 25: 76–80. Hannover. * Lehmann, W. (1972): Die Vogelwelt eines Torfmoos-Fichtenwaldes (*Piceetum sphagnetosum*). *Beitr. Naturk. Niedersachs.* 25: 52–70. * Melchior, E. (1975): Großinvasion des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) in Luxemburg 1974/75. *Regulus* 11: 351–363. * Niehammer, G. (1937): *Handbuch der deutschen Vogelkunde*. Bd. I. Leipzig. * Nolte, W. (1930): Brut des Fichtenkreuzschnabels in Schleswig-Holstein nebst biologischen Bemerkungen. *J. Orn.* 78: 1–19. * Nothdurft, W. (1972): Brut des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra*) im südlichen Baden-Württemberg. *Anz. orn. Ges. Bayern* 11: 185–189. * Der. u. R. Skiba (1969): Über neue Vogelbeobachtungen auf dem Oberharz. *Unser Harz* 1969, Nr. 8: 150–152. * Skiba, R. (1971): *Die Harzer Vogelwelt*. 2. Aufl. Clausthal-Zellerfeld.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wilhelm Nothdurft, Joh.-Palm-Str. 54, 7900 Ulm-Wiblingen.